



VdM
Verband deutscher
Musikschulen

Verband deutscher Musikschulen e. V.
Bundesgeschäftsstelle:
Plittersdorfer Str. 93, 53173 Bonn
Tel. 0228/957 06-0
vdm@musikschulen.de
www.musikschulen.de

Redaktion:
Claudia Wanner

Mitglieder- Versammlung und Vorstandswahl bei der Bundes-Eltern- Vertretung

Elternvertreterinnen und Elternvertreter aus dem gesamten Bundesgebiet nahmen in den Tagen vom 8. bis zum 11. Mai 2025 am Musikschulkongress des VdM in Dresden teil. Die bisherige Vorsitzende der Bundes-Eltern-Vertretung (BEV), Birgit Müller, richtete bei der VdM-Mitgliederversammlung ein Grußwort an die anwesenden Musikschullehrkräfte.

Während des Kongresses sammelten Vorstand und Mitglieder der Bundes-Eltern-Vertretung (BEV) wichtige Impulse aus Workshops und Podiumsdiskussionen. Die BEV selbst bot einen eigenen sehr gut besuchten Workshop für Schulleitungen zum Thema „Eltern als strategische Partner der Musikschulen“ an. In der von Gabriele Heller und Jörg Zintl moderierten Veranstaltung kam es nach einem Impulsvortrag zu einem fruchtbringenden Austausch zwischen der BEV und interessierten Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Die dabei von der BEV verteilte Handreichung zum Thema Elternmitwirkung ist verfügbar unter <http://bev.musikschulen.de>.

Am 10. Mai 2025 kam die BEV zu ihrer jährlichen Mitgliederversammlung und turnusmäßigen Neuwahl des Vorstands zusammen. Nach den Rechenschaftsberichten des Vorstands stellten sich die Kandidatinnen und Kandidaten für den neu zu wählenden Vorstand vor. Gewählt wurden Dr. Jörg Zintl (LV Rheinland-Pfalz) als neuer Vorsitzender der BEV, Matthias Ziegler (LV Thüringen) und Gabriele Heller (LV Bayern) als erste und zweite Stellvertretung sowie Franz-Michael Deimling (LV Berlin) und Birgit Müller (LV Mecklenburg-Vorpommern) als Beisitzende. Verabschiedet wurde das vormalige Vorstandsmitglied Astrid Schork (LV Baden-Württemberg). Die BEV dankte ihr herzlich



Der neu gewählte Vorstand der BEV: Dr. Jörg Zintl, Matthias Ziegler, Birgit Müller, Gabriele Heller und Franz-Michael Deimling (v.l.n.r.). Foto: VdM/Heiderich

für ihre engagierte und kollegiale Zusammenarbeit.

Im zweiten Teil der Mitgliederversammlung am 11. Mai 2025 tauschten sich die in Präsenz oder durch Videoübertragung zugeschalteten Landesvertreterinnen und Landesvertreter intensiv zu aktuellen Themen der Elternarbeit und Entwicklungen an Musikschulen aus. Insbesondere wurden die neueren Entwicklungen innerhalb des Wettbewerbs Jugend musiziert sowie wirksame Strategien zur Nachwuchsgewinnung im Ehrenamt diskutiert. ■ Jörg Zintl

Learning to live in harmony

Europäisches Jugendmusikfestival RITMIKS der Europäischen Musikschul-Union in Katalonien

Zugegeben, 18 Stunden Fahrt sind kein Zuckerschlecken, aber die Vorfreude war gewaltig. Ein Jahr zuvor hatte die Europäische Musikschul-Union (EMU) das nächste große Europäische Jugendmusikfestival bekannt gegeben, und schließlich hatten sich rund 8.000 Jugendliche aus 28 europäischen Ländern in etwa 200 Ensembles vorbereitet, um vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2025 das Festival „RITMIKS“ zu einem großartigen Spektakel werden zu lassen. Im nordwestlichen Hinterland von Barcelona füllten sich die Innenstädte von 50 kleineren und größeren Ortschaften, als auf 100 Bühnen in über 400 Auftritten Musik zur Freude aller erklang.

Mit dabei: das Sinfonieorchester der Musikschule der Stadt Iserlohn. Festival-erprobt sei 2007 wussten die Jugendlichen: „Wenn das Festival Spaß machen soll, müssen wir den Spaß schon selbst mitbringen“. Und das hatten die Jugendlichen gut drauf: Schon beim Festival Opening in Vic, nach großer Parade durch die Stadt, mischten sich alle Musikgruppen und zahlreiche einheimische Besucher zur fetzigen Musik der zehn erstaunlichen jungen Damen des „Balkan Paradise Orchestra“ (Tipp: siehe Youtube). Tanzende Menschenketten stупten über den Köpfen der Menge große Aufblas-Körper; auch der Riesen-Teddy des Amsterdam Youth Symphony Orchestra flog – egal von wem geworfen – ein ums andere Mal hoch in den Abendhimmel. Zwischendurch ein wenig auf eigene Faust durchs Städtchen zu streifen, war eine willkommene Abwechslung zum Gruppen-Zusammenhalt, der dank der einheitlich roten T-Shirts der Iserlohner auch in den Menschenmengen kein Problem war.

Die Unterkünfte waren weit übers Land verstreut – aber welche eine herrliche Landschaft erlebte man auf den Fahrten von Ort zu Ort! Der nächste Tag bot Zeit für einen Halbtagsausflug auf den beeindruckenden Gebirgszug des Montserrat, wo die Marienfigur in der Klosterkirche eines der höchsten Heiligtümer des Landes ist. Ein ausgiebiger Spaziergang führte über die südlichen Ausläufer mit Tiefblicken von fast 1.000 Metern wieder zum Tal. Dort ging es per Bus weiter zum ersten Auftritt: Jedes Ensemble durfte



Festivaltänze in Manresa. Foto: Musikschule Iserlohn



Bands der Kreismusikschule Teltow-Fläming mit Musikschülern aus der Schweiz, Luxemburg, Spanien und Weil am Rhein. Foto: KMS Teltow-Fläming

in zwei Orten jeweils einen eigenen Konzertabschnitt gestalten, immer im Wechsel mit anderen Ensembles, die auf den Bühnen teils in Gemeindegärten, teils auf größeren Plätzen aufeinander folgten. Iserlohn durfte im ehe-

maligen Casino von Caldes de Montbui spielen und hatte mit dem Triumphmarsch aus „Aida“, dem Finale von Beethovens 5. Sinfonie, Offenbachs „Can-Can“ aus „Orpheus in der Unterwelt“, einem ABBA-Medley und moder-

ner amerikanischer Sinfonik Abwechslungsreiches zu bieten. So ergab sich eine phantastische Programm Mischung aus allen Ländern, es war ein munteres Treiben und große Begeisterung – und das für die Iserlohner natürlich auch gerne abends noch in der Unterkunft mit den netten Jungs und Mädels aus Luxemburg!

Am nächsten Tag gab es beim zweiten Auftritt auf dem Hauptplatz von Esparreguera „spanisches“ Wetter: Bei zirka 37 Grad wanderte die unerbittlich heiße Sonne zwischen den Bäumen einmal über alle Musiker hinweg, während die Konzertbesucher mit ihren Stühlen regelmäßig von der Sonnen- in die Schattenseite wechselten. Die Streichinstrumente haben es überlebt und die Musik aus Iserlohn wurde begeistert beklatscht – wie zum Beispiel auch ein wunderbares Streicherensemble der Musikschule Mayen-Koblenz.

Schließlich ging es zum „Festival Closing“ nach Manresa: Etliche Bühnen, über die Innenstadt verteilt, ermöglichten nochmals zahlreiche parallele Auftritte, bis auf dem Hauptplatz als finaler Act die unglaubliche „ZeBrassBand“ aus Katalonien mit fetzigem Blechbläser Sound buchstäblich alles abrockte. In vier Meter hohe Giraffenkostüme gekleidete Straßenkünstler trieben Späße mit dem Publikum und hüpfende Ketten aus bunt gemischten Ensembles und Ländern wirbelten umeinander. Die ganze Innenstadt schien mitzufeiern, ganz wie es im Festival-Song hieß: „learning to live in harmony“.

Bilanz zuhause: Die lange Busfahrt hat sich gelohnt! Großartige Erinnerungen! Gestärkte Freundschaft im Ensemble! Viele glückliche Erfahrungen mithilfe der Musik! „So geil!“ war wohl die meistverschickte Nachricht nach Hause.

Es bleibt zu danken sowohl der Europäischen Musikschul-Union und ihren Gremien als besonders auch der katalonischen Sektion, die das Festival unermüdlich, hervorragend und mit einer außerordentlich herzlichen Gastfreundschaft organisiert hatte. Ein herzlicher Dank geht auch an sicher viele heimische Fördervereine der teilnehmenden Ensembles, die wie in Iserlohn ganz erheblich die Reisekosten abgedeckt haben. EMU-Festival 2027? Wir kommen wieder!

■ Paul Breidenstein

Trauer um Reinhart von Gutzeit

Der VdM trauert um seinen Ehrenvorsitzenden, der am 11. Juli 2025 im Alter von 78 Jahren verstorben ist

Reinhart von Gutzeit war eine der prägenden Persönlichkeiten der Musikpädagogik. Als Musikpädagoge, Hochschullehrer und Kulturpolitiker hat er das Musikleben in Deutschland und Österreich über Jahrzehnte hinweg entscheidend mitgestaltet. Sein Wirken war geprägt von der Überzeugung, dass musikalische Bildung nicht nur künstlerische Exzellenz, sondern auch gesellschaftliche Verantwortung bedeutet.

Dem Verband deutscher Musikschulen war Reinhart von Gutzeit über viele Jahre eng verbunden – als verlässlicher Ratgeber, engagierter Fürsprecher und strategischer Impulsgeber. Er setzte sich leidenschaftlich für eine musikalische Bildung ein, die allen Menschen offensteht, unabhängig von Herkunft, Alter oder sozialen Voraussetzungen. Als langjähriger Leiter der Musikschule Bochum sowie als Direktor des Bruckner-Konservatoriums und Gründungsrektor der Anton Bruckner Privatuniversität Linz und später als Rektor des Mozarteums Salzburg, prägte er die Entwicklung und Profilbildung musikpädagogischer und künstlerischer Studiengänge maßgeblich. Sein Engagement für Qualität, Vernetzung und gesellschaftliche Relevanz musikalischer Bildung war beispielgebend.

Reinhart von Gutzeit führte den VdM von 1990 bis 1996 als dessen Vorsitzender

Diese Jahre waren im Zuge der Wiedervereinigung geprägt von der Zusammenführung der Musikschulverbände der bisherigen beiden deutschen Staaten, an der er maßgeblichen



Prof. Reinhart von Gutzeit als Juryvorsitzender bei der Verleihung des Medienpreises LEOPOLD. Foto: WDR/Langer

Anteil hatte. Sein Konzept der „Offenen Musikschule“ war damals wegweisend für die Zukunft des Musikschulwesens. Der VdM wählte ihn im Anschluss an seine Amtszeit zum Ehrenvorsitzenden. Reinhart von Gutzeit war für den VdM von 1993 bis 2016 Vorsitzender des Hauptausschusses und

späteren Projektbeirates Jugend musiziert des Deutschen Musikrates und dessen langjähriges Präsidiumsmitglied und späteres Ehrenmitglied. Der VdM verliert mit seinem Ehrenvorsitzenden Reinhart von Gutzeit eine herausragende Persönlichkeit, einen ideenreichen Impulsgeber, einen engagierten

Mitstreiter und einen klugen Brückenbauer inmitten pädagogischer Praxis, künstlerischer Ausbildung und kulturpolitischer Gestaltung.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie und allen, die ihm nahestanden.

■ Friedrich-Koh Dolge, Bundesvorsitzender

Traumberuf Musikschullehrkraft?

Psychische Belastungen am Arbeitsplatz von Musikschullehrkräften

Seit 2013 besteht laut Arbeitsschutzgesetz die gesetzliche Pflicht des Arbeitgebers, psychische Belastungen am Arbeitsplatz für Beschäftigte im Rahmen einer Gefährdungsbeurteilung zu erfassen. Obwohl am Arbeitsplatz von Musikschullehrkräften eine Vielzahl psychischer Belastungen zutreffen, die zu einem erhöhten Gesundheitsrisiko führen, gibt es bisher nur sehr wenige Forschungsarbeiten zu diesem Thema. Darüber hinaus steht kein geeignetes Werkzeug zur Gefährdungsbeurteilung zur Verfügung. Allein die Definition „Arbeitsplatz“ stellt schon die erste Herausforderung dar, denn in der Regel gibt es mehrere. Das nahm die Autorin dieses Beitrags 2023 zum Anlass, im Rahmen ihrer Masterarbeit (Studiengang Kommunikationspsychologie) darüber zu forschen und ein entsprechendes Werkzeug auf Grundlage von Experteninterviews an deutschen Musikschulen zu entwickeln („Psychische Belastungen am Arbeitsplatz von Musikschullehrkräften“, veröffentlicht unter <https://www.grin.com/document/1501712#summary-details>).

Warum entscheiden sich immer weniger junge Leute dafür, ein musikpädagogisches Studium aufzunehmen? Warum verlassen gestandene Lehrkräfte ihr bisheriges Tätigkeitsfeld und „wandern ab“? Die Frage nach der Attraktivität des Berufsfeldes rückt zunehmend in den Vordergrund, denn sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich (z. B. an Musikschulen) ist ein eklatanter Fachkräftemangel festzustellen. Mittels Studien wie der MULEM-EX-Studie (veröffentlicht unter miz.org) oder der MiKADO-Musik-Studie (veröffentlicht unter www.alms-musik.de) werden Ursachen ermittelt. Auch die genannte Masterarbeit hat den Charakter einer Bestandsaufnahme: Worunter leiden Musikschullehrkräfte am meisten?

Zur Studie

Für die Entwicklung des Fragebogens bildeten neben gesetzlichen Grundlagen folgende arbeitspsychologischen Modelle den theoretischen Rahmen: die Salutogenese (A. Antonovsky), das Anforderungs-Ressourcen-Modell der Gesundheit (P. Becker), das transaktionale Stressmodell (R. Lazarus und S. Folkman), das Konzept psychischer Belastungen durch Regulationsbehinderungen sowie das Mo-

dell beruflicher Gratifikationskrisen (J. Siegrist).

Die Experteninterviews hatten zwei Dimensionen. Erstens wurde gefragt, wie die Fragen gestellt sein müssen, um hilfreich zu sein und zweitens galt es, die jeweils größten psychischen Belastungen zu ermitteln. Natürlich handelt es sich bei 23 Befragten nicht um repräsentative Ergebnisse, sondern um Tendenzen.

Psychische Belastungen in einer Gefährdungsbeurteilung zu erfassen bedeutet laut DIN EN ISO 10075-1 „die Gesamtheit aller erfassbaren Einflüsse, die von außen auf den Menschen zukommen und psychisch auf ihn einwirken“ zu erfassen. Dabei werden fünf Merkmalsbereiche untersucht:

- Arbeitsinhalt/Arbeitsaufgabe
- Arbeitsorganisation
- Soziale Beziehungen
- Arbeitsumgebung/Arbeitsort
- Neue Arbeitsformen und zusätzliche Belastungen

Jeder Einfluss von außen kann zur psychischen Belastung werden. Es wird also zugleich ein Gesamtbild des Arbeitsalltags erhoben.

Anzumerken ist, dass umgangssprachlich „psychische Belastung“ laut Begriffsdefinition „psychische Fehlbeanspruchung“ meint, das heißt die Folge einer dauernden psychischen Fehlbelastung.

Wichtigste Faktoren psychischer Belastung

Im Merkmalsbereich „Arbeitsinhalt/Arbeitsaufgabe“ kristallisierten sich zwei Faktoren heraus: mangelnde Qualifikation aufgrund der unzureichenden pädagogischen Ausbildung an den Musikhochschulen (zu geringer Praxisbezug) und unklare Zuständigkeiten vor allem im Hinblick auf Tätigkeiten, die über vertragliche Vereinbarungen hinausgehen sowie Rollenirritation.

Im Merkmalsbereich „Arbeitsorganisation“ wurden hinsichtlich der Arbeitszeit zahlreiche Faktoren deutlich: die Verteilung derselben (extreme Schwankungen, Entgrenzung etwa durch Digitalisierung, Zersplitterung), die Lage (die oft zur Unvereinbarkeit von Familie und Beruf führt) sowie deren Umfang (hohe Unterrichtsbelastung bei Vollbeschäftigung, die Teilerfassung der Arbeitszeit – Stichwort Zusammenhangstätigkeiten –, Zeitdruck). Im selben Merkmalsbereich wurden



Foto: Katja Mangold

im Hinblick auf die Verwaltung fehlende Leitfäden und Prozessdefinitionen sowie mangelnde Unterstützung des Lehrbereichs beklagt.

Im Merkmalsbereich „Soziale Beziehungen“ wurde die Kommunikation mit der Führungsebene am stärksten kritisiert. Oft fühlten sich Beschäftigte nicht oder unzureichend wahrgenommen und wertgeschätzt und unzureichend in Prozesse einbezogen. Es mangelte darüber hinaus an Kritikfähigkeit sowie angemessener Feedbackkultur der Führungsebene. Im Hinblick auf das Kollegium leiden viele am Einzelkämpfertum selbst, auch unter der daraus resultierenden Einzelkämpfermentalität der anderen.

Im Merkmalsbereich „Arbeitsumgebung und Arbeitsort“ wurden besonders das Fehlen eines festen Arbeitsortes, die Lärmbelastung im Gruppenunterricht, lange Fahrtzeiten vor allem in den Großstädten oder im ländlichen Raum sowie schwere körperliche Tätigkeit im Zusammenhang mit Konzerten, Orchesterarbeit und Gruppenunterricht benannt, die teilweise zu Haltungsschäden führen. Fehlende Arbeitsmittel (z. B. digitale Endgeräte, Hauptinstrumente, Notenständer, Büromaterial) führen ebenso zu starker psychischer Beanspruchung.

Im Merkmalsbereich „Neue Arbeitsformen und zusätzliche Belastungen“ traten Belastungen im Zusammenhang mit zunehmender Digitalisierung hervor: Arbeitsverdichtung, hoher Erwartungsdruck, Entgrenzung der Arbeitszeit, mangelnder technischer Support aber auch mangelnde eigene digi-

tales Kompetenz, höhere Verfügbarkeit, rechtliche Unsicherheit (Datenschutz, Urheberrecht), Umorganisation von Arbeitsroutinen. Zahlreiche zusätzliche Faktoren kommen hinzu: das mangelnde Bewusstsein des gesellschaftlichen Stellenwertes musikalischer Bildung, die Diskrepanz zwischen proklamierter Bildungseinrichtung mit Bildungsauftrag (Bildung = Pflichtleistung -> Länderebene) und faktischer Behandlung als kultureller Freizeiteinrichtung mit Dienstleistungscharakter (Kultur = freiwillige Leistung auf kommunaler Ebene), die zu chronischer Unterfinanzierung von Musikschulen führt. Überdies belasten Sorgen um die Zukunft des Berufsstandes und Fachkräftemangel, unbefriedigende Vergütungssituation (prekäre Honorarbeschäftigung, falsche Eingruppierung im Anstellungsverhältnis) sowie unzureichende öffentliche Wahrnehmung und Wertschätzung.

Besonderheit Kooperationen

In den Interviews kristallisierte sich als ein weiterer wichtiger Faktor die Unterrichtstätigkeit in Kooperationen mit allgemeinbildenden Schulen heraus. Hier besteht ein großer Widerspruch zwischen den schriftlichen Vereinbarungen und der gelebten Praxis. Die Musikschullehrkraft wird nicht als gleichberechtigter Partner, sondern als nachgeordneter Dienstleister erlebt. Informationsdefizite bei Abweichungen vom regulären Schulalltag sowie die Doppelbelastung Musikschule – Schule erschweren die

Arbeit. Chancen und Synergien blieben ungenutzt. Viele fühlten sich am Standort isoliert. Die Alleinverantwortung etwa für Kindergruppen belastete zusätzlich. Häufig wird die Schlüsselverantwortung auf die Musikschullehrkraft übertragen. Darüber hinaus erschweren zum einen die Vielzahl der Unterrichtsorte, aber auch für Musikschulunterricht ungeeignete Räume das kreative Schaffen.

Das Werkzeug

Als Ergebnis der Studie folgte die Entwicklung angepasster Fragebogen-Items für eine quantitative Befragung für jeden Merkmalsbereich von Musikschularbeit. Die Idee ist, dass jede Musikschule einen auf die jeweiligen Gegebenheiten (Größe, Struktur, Lage in der Stadt oder im ländlichen Raum usw.) angepassten Fragebogen zusammenstellen kann. Zu jedem Merkmalsbereich soll es Pflicht- und Wahl-Items geben, die allerdings noch definiert werden müssen.

Sollte ein Fragebogen eher ein Werkzeug zur Bestandsaufnahme (z. B. für politische Aufklärungsarbeit) oder ein Interventionswerkzeug (im Rahmen betrieblichen Gesundheitsmanagements) sein?

Knapp 75 Prozent der befragten Teilnehmer entschieden diese Frage im Rahmen des Themenforums während des Musikschulkongresses im Mai 2025 zugunsten der zweitgenannten Funktion. Hierbei muss allerdings angemerkt werden, dass sinnvollerweise maximal fünf Aspekte gleichzeitig angegangen werden können.

Forschung als beständiger Prozess

Der Standardisierungsprozess steht noch aus und wird in Zusammenarbeit mit einem Team angestrebt, das sich aus Experten zusammensetzt, die zum Teil aus der Praxis und zum Teil aus medizinischen, arbeitspsychologischen und arbeitsrechtlichen Kontexten kommen.

Wer Anmerkungen zu dem Thema oder Interesse hat, sich in die Forschungsarbeit einzubringen, Teil des Expertenteams werden möchte oder sich als Fragebogen-„Pre-Tester“ zur Verfügung stellt, kann sehr gerne an mangold@saechsischer-musikrat.de schreiben.

■ Katja Mangold

20 Jahre Baglama – eine Erfolgsgeschichte an der Musikschule Bochum

Im Jahre 2005 gab es eine Initiative des Kultursekretariats NRW „Baglama für alle“. Diese verfolgte das Ziel, das Instrument Baglama an den Musikschulen zu etablieren. Die Musikschule Bochum engagierte für dieses Projekt den Baglamaspieler Tugrul Türken, der nach einem erfolgreichen Projektjahr in der Musikschule eine Anstellung erhielt, um das Angebot weiter auszubauen.

2008 wurde das Ensemble Grenzen. Los gegründet, damit die Baglama auch die Möglichkeit des Zusammenspiels erhielt. In Vorbereitung auf das Kulturhauptstadtjahr 2010 wurde das Musikprojekt JeKi auf das ganze Ruhrgebiet ausgeweitet und Instrumente aus verschiedenen Kulturen mit aufgenommen, so auch die Baglama. Die Schülerzahlen wuchsen so sehr schnell.

In den Jahren 2013 bis 2014 wurde das Landesprojekt „Müzik NRW“

durch den Landesverband der Musikschulen in NRW durchgeführt. Hierbei ging es um die intensive Beschäftigung mit der türkisch-anatolischen Musik. Viele interessierte Lehrkräfte und Ensembles trafen sich regelmäßig, um neue Arrangements auszuprobieren.

2015 wurde das Ensemble „alla turca“ gegründet, um weitere Möglichkeiten zum gemeinsamen Musizieren für nicht klassische Instrumente anzubieten.

Auf dem zweijährig stattfindenden Wettbewerb Global Music NRW trafen sich interkulturelle Ensembles aus ganz NRW. Viele weitere Aktionen wie ein Baglama Symposium an der Landesmusikakademie NRW, ein intensiver Austausch mit dem Weltmusikstudiengang der Popakademie Mannheim, die Gründung einer Plattform Baglama und die Implementierung des Instruments Baglama in den Wettbewerb Jugend musiziert führten zu einer größeren Verbreitung und Profes-



Baglama-Unterricht an der Musikschule Bochum. Foto: Musikschule Bochum

sionalisierung im Bereich Baglama. Seit 2024 kann man auch Baglama an der Hochschule für Musik und Tanz in Köln studieren. Und da ist es doch großartig, dass der Bochumer Musikschüler Hüseyin Albayram, der als JeKits-Kind in der 2. Klasse mit Baglama begonnen hat, gerade die Aufnahmeprüfung erfolgreich abgelegt hat, nachdem er im letzten Jahr den 2. Preis beim Bundeswettbewerb Jugend musiziert erreicht hatte. Vielen Dank an die Lehrkräfte Tugrul Türken, Ahmet Bektas und Hasret Tiraz für ihr großes Engagement.

20 Jahre sind eine lange Zeit, aber das enorme Engagement hat sich gelohnt und zeigt, dass die Entwicklung zur inklusiven Musikschule die einzig Richtige ist. Das Jubiläum feiert die Musikschule Bochum mit einem großen Konzert am 27. September 2025 um 17:00 Uhr im Anneliese Brost Musikforum (Marienplatz 1, 44787 Bochum).

■ Rainer Buschmann

„Kultur macht stark“: Halbzeitkonferenz von MusikLeben 3 am 6. November 2025

Bereits zum dritten Mal ist der VdM als Programmpartner bei dem bundesweiten Förderprogramm „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung (2023-2027)“ mit dabei. Mit dem Förderkonzept MusikLeben 3 werden seit 2023 Projekte für Kinder und Jugendliche gefördert, die in Risikolagen aufwachsen, womit die Hälfte der dritten Förderphase nun vergangen ist.

Deswegen lädt das Projektbüro herzlich zur Halbzeitkonferenz des VdM

am 6. November 2025 im Dietrich-Keuning-Haus in Dortmund ein. Geboten wird dort ein vielfältiges Programm mit spannenden Themen und Austauschmöglichkeiten. Neben einem Rückblick auf die ersten Förderjahre der dritten Projektphase wird ein Themenschwerpunkt den Bereich „Ganztag“ darstellen, da in der aktuellen Förderphase erstmals Projektdurchführungen im Rahmen des Ganztages förderfähig sind. Gleichzeitig bietet „Kultur macht stark“ im Hinblick auf



das Ganztagsförderungsgesetz großes Potenzial, zum Beispiel im Hinblick auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus wird Gerlinde Janschitz vom Deutschen Jugendinstitut in München einen Vortrag zu dem Themenblock „Finanzielle Risikolage in Deutschland“ halten und unter anderem beleuchten, wie Projekte wie „Kultur macht stark“ zur kulturellen Teilhabe beitragen können. Durch Projektvorstellungen sowie die

Auszeichnung von Best-Practice-Projekten wird es konkrete Einblicke in die Projektarbeit geben. Die Veranstaltung bietet zusätzlich Raum für Austausch und Diskussion. Sie richtet sich an alle Interessierten und ist auch für Personen geöffnet, die sich nicht im Musikschulkontext verorten.

Eine Teilnahme ist kostenfrei. Die Anmeldung steht ab Mitte September unter www.vdm-musikleben.de zur Verfügung.